

# Ruhe bewahren

**DURCH DIE ZUNEHMENDEN LAUFSTÄLLE,** die automatischen Fütterungs- und Melksysteme sowie die vermehrte Weidehaltung haben manche Rinder nur noch wenig Kontakt zu ihrem Meister. Die Tiere bleiben wilder, was den Umgang mit ihnen erschwert. Immanuel Näf ist Flüsterer und Klauenpfleger. Er hat Erfahrung, wie man mit scheuen Rindern arbeitet.



Matthias Roggli

Je mehr ein Rind mit Menschen zu tun hat, desto zutraulicher wird es. Doch mit der heutigen Hektik und den modernen Haltungsformen ist dieser Kontakt weniger gewährleistet als früher. Nicht nur Mutterkühe und Mastrinder, auch Milchvieh kann den Halter vor grössere Herausforderungen stellen, wenn es nicht gehorchen will. Schwieriges Einfangen, zähes Führen, abgeschlagenes Melkgeschirr, umständliche tierärztliche Behandlungen – das alles kostet manchmal viel Ärger und Zeit. Ein Lösungsansatz ist die Anschaffung geeigneter technischer Einrichtungen (Selektionstor, Treibgang, Pflegestand etc.). Aber auch in der Mensch-Tier-Beziehung gibt es oft Optimierungsmöglichkeiten. Einer mit einem feinen Gespür für dieses Thema ist Immanuel Näf, der als Klauenpfleger arbeitet und Muni-/Kuhflüsterer-Kurse durchführt. «Rinder sollen ruhig und be-

stimmt behandelt werden», ist sein oberstes Gebot. Zuerst gehe es darum, die Akzeptanz des Tiers zu gewinnen.

**Sorgfältige Annäherung** Was das konkret bedeuten kann, zeigt Immanuel Näf an seinen Kursen. Er treibt ein abgesetztes Rind aus der Mutterkuhhaltung, das noch nie an einer Halfter war, nach dem Trennen von der Herde in einen kreisförmigen Rundlauf. Kreisförmig, weil in Ecken getriebene Tiere in Panik geraten, unüberlegt handeln – beispielsweise fast unmögliche Höhen überspringen – und sogar den Meister angreifen können. Näf begibt sich zuerst in die Mitte des Rundlaufs, von wo er seine Halfter auf das Tier wirft. Langsam kommen sich die beiden näher. Dabei belässt Näf das Seil immer länger auf dem Rindsrücken. Das Ganze soll auf spielerische Weise geschehen. Schliesslich kann er dem Tier die Halfter ohne Gegenwehr umbinden. Immanuel Näf besitzt eine 24 mm breite, besonders weiche Spezialhalfter («Angushalfter»), die Mensch und Tier weniger schürft als herkömmliche Exemplare. «Sie lässt sich durch wenige

Handgriffe auf jede Kopfgrösse einstellen und so wie es das Rind bevorzugt – von oben herab, statt von unten hinauf – anziehen», erklärt er. Bei Milchrindern ist es wichtig, früh mit dem Führen zu beginnen. Zur Vorbereitung kann es hilfreich sein, die Tiere eine gewisse Zeit an eine Halfter anzubinden.

**Jutensack vor Augen** Hat man Schwierigkeiten, ein Rind in eine bestimmte Richtung zu treiben, so nimmt man es besser an die Halfter. Beim Führen sollte der Meister immer voran gehen. So sieht das Tier, dass der Weg «frei» ist. In dieser Situation wird das Tier vorzugsweise an einem langen Seil geführt. Damit hält der Führer die nötige Distanz ein und kann ihm durch leichten Zug die Richtung weisen. Eine zweite Person übernimmt das Treiben. Kühe brauchen länger, um sich an Helligkeitsunterschiede zu gewöhnen als Menschen. Man muss ihnen Zeit lassen oder mit künstlichem Licht am Ausgang nachhelfen, damit sie sich nicht scheuen. Will ein Rind dennoch nicht mitmachen, etwa um in den Klauenstand zu marschieren, klappt es – gemäss der Erfahrung von Immanuel Näf – vielleicht so: Dem Rind einen Jutensack oder eine Augenbinde vor den Kopf binden, mit ihm ein bisschen im Kreis herumspazieren, um seine Orientierung zu nehmen, und es schliesslich an den gewünschten Ort führen. Im Gegensatz

In der alltäglichen Hektik gehen wichtige Umgangsregeln manchmal vergessen

Bild: Martin Bienerth



zum oben erwähnten Beispiel wird das Tier in diesem Fall besser kurz geführt.

**Stock nicht als Waffe** Den Stock empfiehlt Immanuel Näf fürs Treiben nicht als «Waffe» einzusetzen, sondern um die Gesten der Arme zu verstärken. Mit der Körpersprache können Befehle wie Jagen, Stoppen, Dominanz, Untertwurf und Richtungssteuerung ausgedrückt werden. Rinder reagieren darauf. Allerdings spüren sie am Schritt, Blick oder an der Körperhaltung auch, wenn man nervös und angespannt ist, und reagieren darauf eventuell unerwünscht.

**Was sagt das Tier?** Wie man mit einem Tier am besten verfährt, lässt sich auch an seiner Körpersprache ablesen. Beispielsweise weisen eine nach vorne gestreckte Schnauze und gestellte Ohren auf Neugier hin. Es herrschen günstige Voraussetzungen, mit dem Tier in Kontakt zu kommen. Reges Ohrenspiel, unruhige Kopfbewegungen und eventuell Scharren mit den Vorderfüssen zeigen klare Kampfbereitschaft und machen zügiges Handeln erforderlich, um dem Tier zu zeigen, dass man sich nicht mit ihm anlegen will. Ein gesenkter Kopf, angelegte Ohren und eine angespannte Körperhaltung erfordern erst einmal etwas Distanz. Das Tier muss beruhigt werden, bevor es sich zu einem bestimmten Handeln animieren lässt.

**Reden** Eine Kuh sieht 6 m deutlich, was weiter als 10 m entfernt ist, erkennt sie nur ungenau. Ihr Blickwinkel umfasst 270°. Nähert man sich ihr aus einem toten Winkel, ist ein Ausschlagen zu erwarten. Um das Tier vorzuwarnen, soll man deshalb mit ihm sprechen, wenn man es zum Beispiel in einem Anbindestall anrücken will. Eine tiefe Stimme, ohne zu vieles Reden, mögen die Kühe und bringt eine gewisse Autorität zum Ausdruck.

**Störfaktoren ausschalten** Besonders bei Erstmelkkühen ist das mündliche Anmelden aber noch keine Garantie für einen problemlosen Melkverlauf. Prioritär sollen Euterverletzungen, Blindmelken, Luftteinsaugen, falsche Melkmaschinen-Einstellungen, unnötiger Lärm und alles andere Unbe-

hagliche und Ungewohnte, welches das Tier beim Melken stört, möglichst vermieden werden. Generell verläuft das erstmalige Melken einer Kuh einfacher, wenn der Melker ihr Vertrauen durch Putzen, Schären und Euterkontrolle schon vor dem Kalben gewonnen hat.

**Medizinische Behandlungen**

Um ein Tier beispielsweise tierärztlich zu behandeln, sollte es wenn möglich nicht von seinen Artgenossen isoliert werden. Will man ein Tier zum Stall treiben, nimmt man am besten gleich seine gesamte Bezugsgruppe mit. Ein Rind schlägt nicht mehr aus, wenn ihm der Schwanz mit beiden Händen senkrecht in die Höhe gedrückt wird. Eine zweite Person kann dann zum Beispiel eine Euterbehandlung durchführen. Der Griff in die Nasenlöcher oder die Verwendung einer Nasenzange sieht brutal aus, hat aber eher einen beruhigenden Effekt, weil dadurch beim Tier Endorphin (körpereigener Eiweissstoff mit schmerzstillender Wirkung) ausgeschüttet wird. Um Medikamente über den Mund einzugeben, kann man beim Rind die Schluckbewegung auslösen, indem ihm der Finger seitlich ins Maul gesteckt wird (zahnloser Kieferbereich zwischen Schneide und Backenzähnen), um damit leicht reibend den Gaumen zu massieren. Für Krankheitsbehandlungen bei wilden Weidetieren gibt es Beruhigungsmedikamente, die via Betäubungsgewehre oder Blasrohre verabreicht werden können. Diese Geräte gehören allerdings nur in die Hände von Profis. Für Art und Dosis des Medikamentes ist der Tierarzt zuständig.

**Fazit** Der Einsatz von Zwangsmitteln wie Stöcken, Nasenringen und Hüftfesseln mag oft schneller ans «Ziel» führen als freundliche Zähmungsversuche. Fast alle Tiere sind allerdings sehr nachtragend und vergessen nie, wenn sie ein schlechtes Erlebnis gemacht haben. Wo immer möglich lohnt es sich deshalb, das Vertrauen des Tiers zu gewinnen oder es mit originellen Methoden zum gewollten Verhalten zu bewegen, wie es die erwähnten Beispiele aufzeigen. Das Rind macht so die besseren Erfahrungen mit Menschen und wird den Aufwand durch besseres Kooperieren bestimmt «zurückzahlen».

**Knoten und Tricks**

**Palstek** – Endschleife für Seile, die keine gespleisteten Endaugen haben. Auch nach starker Belastung wieder lösbar.



**Schmetterlingsknoten** – Geeignet, um eine Schleife in ein fortlaufendes Seil zu knüpfen. Auch nach starker Belastung wieder lösbar.



**Anbindeknoten** – Zur Befestigung von Tieren. Auch nach starker Belastung wieder lösbar. Nachteil: Es ist relativ viel Seil nötig.



**Rind zum Liegen bringen**

Ein 10-12m langes Seil wird dem (tief) angebundenen Tier über den Nacken gelegt, unter den Vorderbeinen durchgezogen, auf dem Rücken überkreuzt und beidseitig zwischen den Hinterbeinen und Euter weitergeführt. Durch kräftiges Ziehen an beiden Seilenden legt sich das Tier nieder und bleibt am Boden, solange Zug auf dem Seil ist.



**Scheue Tiere einfangen**

Scheue Tiere können in Ställen ohne Fangvorrichtungen mit einem Hütestecken und einem 6m langen Seil vorläufig eingefangen und fixiert werden. Wenn sich das Tier beruhigt hat, kann man ihm eine Halfter anziehen.



Quelle: Neues Handbuch Alp, Mollis 2007, www.zalpverlag.ch. Zeichnungen: Claudia Janett-Peter.

**Unfälle vermeiden** Unfälle mit Tieren sind mit 15% am Unfallgeschehen in der Landwirtschaft beteiligt, wobei der Betriebsleiter in über 50% der Fälle betroffen ist. Mit 35% stellen Unfälle beim Melkvorgang dabei die Hauptgefährdung dar. Die Beratungsstelle für Unfallverhütung in der Landwirtschaft (Bul) hat ein Merkblatt herausgegeben, das aufzeigt, welche technischen und baulichen Massnahmen solche Unfälle mit Tieren vermeiden helfen: [www.bul.ch](http://www.bul.ch) (Information, Broschüre, Tiere).

**Flüstererkurse** Informationen zu Demonstrationen und Kursen erteilt Immanuel Näf: ☎ 062 396 18 51 oder [www.klauepflege-info.ch](http://www.klauepflege-info.ch)